

## Erstes Kapitel.

**E**s war an einem Sonnabend im Juni. Milde, laue Luft wehte durch die weit offenen Fenster herein, den Blütenduft einer verkümmerten Stadtlinde und der weißen Rosen, die den am Hause hochemporrankenden uralten Stock in üppiger Fülle bedeckten, mit sich führend.

Seltfam mischte er sich mit dem Scheuergeruch der frischgewaschenen Dielen und dem der mächtigen Waldsträucher von Tannengrün und Birkenlaub, welche die Knaben von ihrem Schulspaziergange mitgebracht und in die großen graubraunen Thonvasen zu beiden Seiten der Standuhr auf der Kirschbaumkommode gestellt hatten.

Ich befestigte soeben sorgsam die reinen, gehäkelten Schutzdeckchen auf dem mit verblaßtem, braunem Wollenzeuge bezogenen Sopha und dem alten Lehnstuhl in der Ofenecke und eilte dann fröhlich zu einem der Fenster, um mich dort behaglich niederzulassen. — Der feine, weiße Sand, den meine Pflegemutter auf die angestrichenen Dielen zu streuen liebte, knisterte sacht unter meinen Füßen, die Standuhr tickte leise, sonst störte kein Geräusch die friedvolle Einsamkeit, welche ich über alles liebte. — Ja, so traulich und still wie sonst selten war es heut hier, und der schwache Waldesduft hatte es mir angethan, er führte mich weit, weit fort, in meine geliebte Heimat, die ich vor mehr als sechs Jahren für immer verlassen hatte.

Wie ein schönes, blaßes Traumbild stand es vor meiner Seele, das hübsche Landhaus, vom weiten, wohlgepflegten Garten umgeben, der dicht an den frischen, grünen Buchenwald grenzte; die hölzerne, blumengeschmückte Vortreppe, auf der meine Eltern im Sommer zu sitzen und meinen lustigen Spielen mit dem zahmen Reh und Greif, Papas schwarzem Jagdhund, zuzuschauen pflegten.